

im Gegensatz zu dem älteren von Horn/Born von vielen Vorgaben des Plans – so vor allem den Beischriften – abstrahiert, um so zu „einer südalpinen Anlage mit mehr Licht, leichteren Baukörpern, menschnahen Höhen und aufeinander bezogenen Baugruppen“ (S. 287) zu gelangen. Der Vf. geht dabei von der bestechenden Annahme aus, daß der Klosterplan nur in dichter und schematischer Zusammenschachtelung zeigt, was man sich bei der baulichen Umsetzung auseinandergezogen und sinnvoll über die real vorgefundene Topographie vorzustellen hat. – Gemäß Volker HOFFMANN, *Der St. Galler Klosterplan – einmal anders gesehen* (S. 299–305), erweisen „die Widersprüche, die Ungereimtheiten und die Absurditäten des Klosterplans“ (S. 305) diesen als eine Fiktion des „hochgebildeten Dilettanten“ Heito (S. 303), die von der modernen Forschung, nicht aber vom Adressaten des Plans, Abt Gozpert, zum Nennwert genommen worden sei. – Robert FUCHS / Doris OLTROGGE, *Ergebnisse einer technologischen Untersuchung des St. Galler Klosterplanes* (S. 307–331), präsentieren die Resultate einer 1998 durchgeführten aufwendigen Untersuchung zur materiellen Beschaffenheit und den nachweisbaren Entstehungsstufen des Plans und konfrontieren diese Ergebnisse mit bisher publizierten Beobachtungen, Behauptungen und Annahmen. Vieles davon wird dabei falsifiziert, nicht aber das Fazit Jacobsens, der Westtrakt der Basilika sei ad hoc entworfen und vor der endgültigen Fassung in mehreren Varianten erprobt worden. – Es ist das Verdienst dieses Tagungsbandes, das nach all den bisherigen Diskussionen und Untersuchungen immer noch erstaunlich breite Spektrum an Interpretationen und die Vielzahl der Kontroversen und Gegensätze sichtbar gemacht zu haben. Der Leser vermißt um so mehr den Niederschlag jener Fachdiskussionen, die ja Reiz und Gewinn von Tagungen ausmachen, im Versuch einer Synthese oder zumindest in einem kurzen Diskussionsprotokoll. Eine Bibliographie zum Klosterplan (S. 333–350), ein Personen- und Ortsregister sowie ein Verzeichnis der zitierten Hss. komplettieren den großzügig und teilweise mehrfarbig illustrierten Band. (Ergänzend sei hier auf einen Beitrag an der Klosterplantagung von 1997 hingewiesen, der nicht in diesem Band, sondern separat publiziert wurde, auf dessen Thesen gleichwohl mehrfach verwiesen wird: Hans Rudolf SENNHAUSER, *St. Gallen: Klosterplan und Gozpertbau*, Zuzach 2001).

Hannes Steiner

Günther BINDING, *columna – pilarius* / Säule – Pfeiler. Zeigt der Sankt Galler Klosterplan eine Säulenbasilika?, *Mittelalterliches Jb.* 38 (2003) S. 3–15, kommt nach einer Analyse von Schriftquellen des 9.–13. Jh. zu dem Ergebnis (S. 15), „daß die Arkaden von rechteckigen Pfeilern getragen wurden, für die zu damaliger Zeit noch keine besondere Bezeichnung existiert hat.“ P. O.

Valerie FIGGE, *Das Bild des Bischofs. Bischofsviten in Bilderzählungen des 9. bis 13. Jahrhunderts* (Marburger Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 1) Weimar 2000, VDG – Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 234 S., 95 Abb., ISBN 3-89739-159-7, EUR 32,30. – Die in Marburg entstandene kunsthistorische Diss. behandelt bildlich überlieferte Bischofsviten an fünf herausragenden Beispielen: Die Vita Heriberts von Köln (999–1021) auf dem Heribert-